Eduard Schweizer

Die Bergpredigt

Kleine Vandenhoeck Reihe Band 1481

ebook

Vandenhoeck & Ruprecht

EDUARD SCHWEIZER

Die Bergpredigt

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525334706 — ISBN E-Book: 9783647334707

Eduard Schweizer

Geb. 1913 in Basel. 1941 Univ.-Dozent in Zürich, 1946 o. Prof. für Neues Testament in Mainz, 1949 in Bonn und Zürich, 1981 emeritiert.
Buchveröffentlichungen: 1. Petrusbrief (1942, ^{3}1973); Erniedrigung und Erhöhung bei Jesus und seinen Nachfolgern (1955, ^{2}1962; auch engl., ital.); Gemeinde und Gemeindeordnung im Neuen Testament (1959, ^{2}1962; auch engl., ital., japan.); Das Evangelium nach Markus (1967, ^{5}1978; auch engl., ital., japan.); Jesus Christus im vielfältigen Zeugnis des Neuen Testaments (1968, ^{5}1979; auch engl., franz., japan.); Das Evangelium nach Matthäus (1973, ^{3}1981; auch engl., japan.); Der Brief an die Kolosser (1976, ^{2}1981; auch engl., japan.); Heiliger Geist (1978); Gott will zu Worte kommen. Predigten (1978); Das Evangelium nach Lukas (1982).

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Schweizer, Eduard:
Die Bergpredigt / Eduard Schweizer. – Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1982.
(Kleine Vandenhoeck-Reihe; 1481)

ISBN 3-525-33470-2

NE: GT

Kleine Vandenhoeck-Reihe 1481

Umschlag: Hans-Dieter Ullrich. – © Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1982. – Alle Rechte vorbehalten. – Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf photo- oder akustomechanischem Wege zu vervielfältigen.
Schrift: 9/11 Punkt Garamond auf der V-I-P
Gesamtherstellung: Verlagsdruckerei E. Rieder, Schrobenhausen

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525334706 — ISBN E-Book: 9783647334707

Inhalt

Vorwort 5

Einführung 7

Auslegung

Jesus als Lehrer (Mt. 5, 1 f.) 9
Gottes Parteilichkeit für die Armen (Mt. 5, 3–12) 9

Seligpreisungen 10 – Friede 19 – Söhne Gottes 21

Jüngerschaft (Mt. 5, 13–16) 25
Jesus, Erfüllung des Gesetzes (Mt. 5, 17–20) 28
Die neue Gerechtigkeit (Mt. 5, 21–48) 32
1. Vom Töten (Mt. 5, 21–26) 32
2. Vom Ehebruch (Mt. 5, 27–30) 36
3. Von Ehescheidung (Mt. 5, 31 f.) 38
4. Vom Eid (Mt. 5, 33–37) 41
5. Vom Nichtwiderstehen (Mt. 5, 38–42) 43
6. Von der Feindesliebe (Mt. 5, 43–48) 46
Gerechtigkeit vor Gott (Mt. 6, 1–18) 53
Die drei Erweise der Frömmigkeit (Mt. 6, 1–6. 16–18) 56
Das Unservater (Mt. 6, 7–13) 59

Das Problem der Sünde 68

Von der Freiheit vom Besitz (Mt. 6, 19–34) 73
Von der Brüderlichkeit, die nicht richtet (Mt. 7, 1–6) 79
Von der Freude des Betens (Mt. 7, 7–12) 83
Die Gefährdung der Jüngerschaft (Mt. 7, 13–23) 86

Propheten, Weise, Schriftgelehrte und Gerechte
in der Gemeinde des Matthäus 92

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525334706 — ISBN E-Book: 9783647334707

Rechtes und falsches Hören (Mt. 7, 24–27) 97
Schlußwort (Mt. 7, 28 f.) 99

Die Bergpredigt

a) Das Problem 101
b) Die verschiedenen Antworten in der Bergpredigt 104
c) Die Wahrheitsfrage 110

Abkürzungen biblischer Bücher 117

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525334706 — ISBN E-Book: 9783647334707

Vorwort

Die Botschaft der Bergpredigt ist in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Als daher der Verlag mit der Anfrage an mich herantrat, ob nicht meine Auslegung in NTD 2, soweit sie Mt. 5–7 betrifft, in einem Sonderbändchen nachgedruckt werden könne, wollte ich mich dem nicht verschließen. Es zeigte sich freilich, daß einiges neugestaltet werden mußte. Ich habe die stärker historisch orientierten Abschnitte über die Entstehung der Überlieferung nur noch kurz zusammengefaßt oder mit wenigen Sätzen in die eigentliche Auslegung hineinverarbeitet und Verweise auf außerbiblische Stellen fast durchwegs gestrichen, dafür öfters das Gesagte noch etwas verdeutlicht und an zwei Stellen je einen kurzen Exkurs aus der späteren Matthäus-Auslegung und aus dem Markuskommentar übernommen.

Meine Auslegung ist seinerzeit unter den Wacholderbüschen Formenteras geschrieben worden (wie auch die zu Lukas und zum Heiligen Geist in der Bibel), wo die aus hartem, trockenem Boden hervorbrechenden »Lilien des Feldes« und die um die Klippen schwärmenden »Vögel des Himmels« (Mt. 6, 26, 28) sehr nahe sind und zu dem für Gott offenen Leben einladen, das Jesus in der Bergpredigt verkündet. Aber zugleich sind all die Nöte einer vom Tourismus in böser Weise überschwemmten Insel da. Nicht nur Lilien wachsen, sondern auch sehr viele Dornen, und unter den Vögeln des Himmels findet sich auch eine ganze Anzahl von Raubvögeln, die fette Beute machen und Leichen zurücklassen. So wird dort höchst konkret und anschaulich, was uns heute überall auf unserer Erde umtreibt: Wie sieht denn ein Leben nach der Bergpredigt aus dort, wo im kleinen, vom Einzelnen noch übersehbaren Bereich, aber erst recht in den großen, fast nicht mehr durchschaubaren Problemen von Wirtschaft und Politik jedenfalls nicht nur Rückzug in einen individuellen Seelenfrieden, sondern die Austreibung der Dämonen gefordert ist? Ich habe versucht, im zusammenfassenden Schlußabschnitt gewiß keine fertige Antwort, aber doch wenigstens ein paar Denkanstöße zu geben. Daß ich selbst, weit entfernt von aller Zufriedenheit über mein Verständnis der Bergpredigt und vor allem mein Handeln danach, noch immer von den Fragen umgetrieben bin, mag der

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525334706 — ISBN E-Book: 9783647334707

Leser dabei stets im Sinn behalten. Vieles von dieser heilsamen Unruhe verdanke ich den Studenten und den Teilnehmern an vielen Gesprächen, vor allem aber meinen Kindern und meiner Frau.

Männedorf (Zürich), im November 1981 Eduard Schweizer

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525334706 — ISBN E-Book: 9783647334707

Einführung

Die Bergpredigt ist bei Matthäus das erste Beispiel einer Rede Jesu. Vorher wird nur in 4, 17 und 23 allgemein auf seine Verkündigung hingewiesen. Freilich hat Jesus sicher nicht die ganze Bergpredigt in einem Zug gehalten. In der Feldrede bei Lukas (6, 20–49) stehen nämlich nur, in der gleichen Reihenfolge wie bei Matthäus, vier Seligpreisungen, noch durch Weherufe ergänzt, das Gebot des Verzichts auf Gewalt und der Feindesliebe, die Aufforderung, nicht zu richten, der Hinweis auf Baum und Frucht und das Schlußgleichnis vom Hausbau mit der vorangehenden Warnung vor bloßem Herr-Herr-Sagen. So etwa muß diese Rede vor Matthäus und Lukas überliefert worden sein. Matthäus hat sie mit anderen Jesusworten aufgefüllt, die zum Teil auch bei Lukas stehen, aber an späterer Stelle. Er will nämlich in Kap. 5–7 Jesus als den Messias des Wortes und in Kap. 8–9 als den Messias der Tat darstellen. Von 3, 1 bis zu 28, 10 folgt er sonst dem Aufbau des Markusevangeliums, freilich so, daß er immer wieder neuen Stoff einfügt, auch solchen, den Lukas ebenfalls kennt. In Kap. 5–7 hingegen sammelt er die Worte, in 8–9 die Taten Jesu, weil er damit die Antwort Jesu an die Boten des Täufers vorbereiten will: »Gehet hin und meldet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taubstumme hören und Tote stehen auf und Arme empfangen Frohbotschaft« (11, 4–5). Das ist die Erfüllung der vom Propheten (Jes. 35, 5f.; 29, 18f.; 61, 1) angekündigten Heilszeit. Darum hat Matthäus in 9, 27–33 noch kurz und anhangsweise von der Heilung zweier Blinder und eines Taubstummen berichtet, obwohl er dafür bei Markus keine passenden Beispiele fand. Da in 11, 5 nämlich Blinde und Taubstumme erwähnt werden, muß vorher gezeigt werden, daß Jesus auch in diesem Fall die prophetische Sicht wahrgemacht hat. Das Kap. 10 mit der Aussendung der Jünger schiebt Matthäus noch vor Kap. 11 ein, weil die Vollmacht Jesu auch den Jüngern und damit der Gemeinde Jesu übertragen wird: »Geht hin und verkündet: Genaht ist das Himmelreich. Kranke heilt, Tote weckt auf, Aussätzige macht rein, Dämonen treibt aus« (10, 7–8). Ja, was den Jüngern verheißen ist, nämlich »alle Krankheit und Schwachheit zu heilen« (10, 1), ist wörtlich dasselbe, was kurz vorher von Jesus selbst erzählt wurde (9, 35).

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525334706 — ISBN E-Book: 9783647334707

Die Bergpredigt ist für Matthäus also die Erfüllung Gottes für die Ankündigung der herrlichen Endzeit durch den Propheten: »Der Herr hat mich gesandt, den Elenden frohe Botschaft zu bringen« (Jes. 61, 1 vom kommenden Gottesknecht). Daß die Bergpredigt bei Matthäus wie die Feldrede des Lukas mit den Heilrufen beginnt, zeigt das Wissen darum, daß nur Gottes gnädiger Zuspruch, der freilich das rechte Verhalten des Menschen hervorruft, am Anfang stehen kann. Dann aber folgen bei Matthäus Sprüche von der rechten Jüngerschaft (5, 13–16) und vor allem die Ausführung über die »bessere Gerechtigkeit« der Jünger gegenüber dem Mosegesetz und seiner pharisäischen Auslegung (5, 17–20). Daß hier das Hauptinteresse des Matthäus und seiner Gemeinde liegt, zeigt sich auch daran, daß der in der Feldrede direkt auf die Heilrufe folgende Spruch von der Feindesliebe jetzt in zwei Gegensatzsprüchen (Antithesen) im Unterschied zu den alttestamentlichen Geboten als die neue Ethik Jesu entfaltet wird und erst 5, 38–48 als Höhepunkt von sechs solchen Antithesen erscheint. Auch das ganze 6. Kapitel beschreibt diese neue Ethik Jesu als Freiheit und grenzt sie gegen alle gesetzliche Frömmigkeit ab. Damit tritt neben den Ruf zur Nächstenliebe der zur Gottesliebe, die im Gegensatz zu jüdischer Enge (6, 1–18) wie heidnischer Sorge (6, 19–34) steht. 7, 1–6 fordert die Gemeinde zu Güte und Offenheit auf, weil auch Gottes Güte gegenüber dem Beter allein den Zugang zum Gottesreich öffnet (7, 7–11). Daß Matthäus die goldene Regel (7, 12) als einzigen Satz anders anordnet, zeigt, wie wichtig er ihm ist. In der Tat soll damit die Nächstenliebe als *die* Lösung der ganzen Gesetzesfrage aufgezeigt werden (s. zu 7, 12). Darauf folgt nur noch der Abschnitt, den Matthäus zwar aus der Feldrede übernimmt, aber ganz neu akzentuiert: die Warnung vor den Falschpropheten innerhalb der christlichen Gemeinde, die eben gerade von dieser tätigen Nächstenliebe wegführen wollen (s. zu 7, 15 und 21–23). Davor warnt jetzt das Schlußgleichnis der Feldrede.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525334706 — ISBN E-Book: 9783647334707

Auslegung

Jesus als Lehrer
Mt. 5, 1f.

[1] Da er aber die Scharen des Volkes sah, ging er auf den Berg hinauf. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. [2] Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: ...

V. 1: Waren der »Berg« und die »Jünger« schon in der Tradition genannt, so unterstreichen Matthäus wie Lukas, daß die Rede allem Volk gilt; durch Mt. 7, 28f. wird dies noch besonders hervorgehoben (s. d.). **V. 2:** Gewiß ist die Bergpredigt Jüngerethik. Jüngersprüche werden unmittelbar nach den Heilrufen (Seligpreisungen) eingefügt, und vom Jünger wird eine bessere Gerechtigkeit gefordert als vom Pharisäer. Aber Jünger ist jeder, der sich von Jesus zu Gott rufen läßt. So richtet sich die Bergpredigt an das ganze Volk. Darum werden auch die Worte Jesu übernommen, die gerade vom gesetzlichen Krampf befreien und zur Sorglosigkeit der Vögel und Blumen aufrufen. Umgekehrt kann aber solche Öffnung für alle nicht Jesu Forderung der Nächstenliebe erweichen; wo Jesu Jünger so lehren, daß die tätige Liebe darüber erkaltet, da handelt es sich um Falschpropheten, deren Haus einst im Ansturm des Gerichts zusammenfallen wird (s. zu 7, 15).

Gottes Parteilichkeit für die Armen
Mt. 5, 3–12; vgl. Lk. 6, 20–26

[3] Heil den Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.
[4] Heil den Trauernden, denn sie werden getröstet werden.
[5] Heil den Demütigen, denn sie werden das Erdreich erben.
[6] Heil denen, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525334706 — ISBN E-Book: 9783647334707

[7] Heil den Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit finden.
[8] Heil denen, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.
[9] Heil den Friedensstiftern, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.
[10] Heil den um Gerechtigkeit Verfolgten, denn ihrer ist das Himmelreich.
[11] Heil euch, wenn sie euch schmähen und verfolgen und gegen euch lügnerisch alles Böse sagen um meinetwillen.
[12] Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel; denn so haben sie die Propheten vor euch verfolgt.

Seligpreisungen oder Heilrufe kennt schon das Alte Testament. Ursprünglich preisen sie Menschen »glücklich«, die ihr Leben nach den Regeln der Weisheit führen (z. B. Sir. 25, 7–10). Sie finden sich auch in den Psalmen, oft als Gruß an ankommende Pilger (84, 5f. 13; 128, 1). Kaum je stehen mehr als zwei zusammen, und nie sind sie mit Weherufen verbunden wie in Lk. 6, 20–26. Zu vergleichen ist nur die Gesetzesverkündigung, wo Spruchreihen mit »gesegnet ist...« und »verflucht ist...« eingeleitet werden. Beides, die Häufung von Seligpreisungen und die Entgegensetzung zu Weherufen, ist aber im Judentum kurz vor der Zeit Jesu zu beobachten, und zwar dort, wo die Hoffnung auf die bald anbrechende herrliche Endzeit lebendig war. Dasselbe gilt für die direkte Anrede in der zweiten Person (Mt. 5, 11f.; Lk. 6, 20–26), während das Alte Testament fast ausnahmslos sachlich als allen und allezeit gültige Regel in der dritten Person formuliert: »Selig ist, wer (so und so lebt)«. Einzigartig ist auch die Kürze, in der die Seliggepriesenen durch Jesus bezeichnet werden, ohne daß wie im Alten Testament Bedingungen durch Nebensätze und Näherbestimmungen aufgestellt würden. Vor allem spricht Jesus das Heil jetzt schon zu; es wird weder wie in der Weisheitsliteratur künftiges irdisches Glück verheißen noch das Heil auf die beschränkt, die in der kommenden Endzeit leben werden. Jesus wagt also in der durch sein Wirken herausgehobenen, besonderen Heilszeit die vor ihm Stehenden direkt anzureden und sie, ohne erst auf die Erfüllung aller möglichen Bedingungen zu warten, schon für Gott und sein Heil zu reklamieren. Jesu Heilrufe unterscheiden sich also von den Vorlagen. Hier werden nicht mehr Bedingungen gestellt, unter denen jemandem das Heil zugesprochen werden kann. Es wird nicht eigentlich gefragt, wem das Heil gilt, sondern eher umgekehrt, was es

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525334706 — ISBN E-Book: 9783647334707

denn um all die Armen, Hungernden und Weinenden dieser Erde sei. All denen, die arm genug sind, um Ohren zum Hören zu haben, wird von Jesus das Heil zugesprochen, und zwar in einer Vollmacht, die schon künftige Erfüllung in ihre Gegenwart hineinspricht. Darum sind sie in zweiter Person als direkte Anrede formuliert. Losgelöst von diesem Ereignis der Vollmacht Jesu und des dadurch hervorgerufenen Hörens, als allgemein gültige Regeln, daß es allen, denen es jetzt schlecht geht, einst um so besser gehen werde im Jenseits, wären sie allerdings falsch. Wo aber Jesu Zusage erfolgt und gehört wird, wird der Mensch unter seinem Ruf neu und heil, weil in Jesu Ruf schon Gottes künftiges Reich über ihn gekommen ist.

Die ersten acht Seligpreisungen bilden zwei Vierergruppen, die sogar in der Wortzahl übereinstimmen. In der ersten Gruppe wird eher ein Erleiden, in der zweiten eine bestimmte Haltung gepriesen. Von Jesus selbst dürften der erste, zweite und vierte Spruch stammen, die auch Lk. 6, 20–23 stehen. Wahrscheinlich ist die lukanische Form, in der »Arme, Hungernde und Weinende« ohne weiteren Zusatz genannt sind, die ältere. Hier erfolgt auch die Anrede in zweiter Person. Die nur bei Matthäus stehenden fünf Sprüche sind vermutlich aufgrund von ähnlichen Psalmworten nachträglich gebildet worden. Die Verheißung von V. 11f. ist anders gestaltet, viel umständlicher und auch bei Matthäus in zweiter Person formuliert. Vielleicht ist eine ähnliche Aussage Jesu in einer Zeit der Verfolgung von der Gemeinde in die Form der Seligpreisung gefügt worden und so zu Matthäus und zu Lukas gelangt.

V. 3: Die Bezeichnung »Arme« wird zur Zeit Jesu nie nur übertragen, völlig losgelöst vom sozialen Stand gebraucht. Freilich stehen schon Jes. 61, 1; 66, 2 »arm« und »zerschlagenen Herzens (oder: Geistes)« nebeneinander (vgl. Jes. 57, 15; Spr. 16, 19; 29, 23; Ps. 34, 19). Im Judentum zur Zeit Jesu ist daher »Armer« so etwas wie ein Ehrenname des Gerechten geworden, weil es Hauptmerkmal der Gerechtigkeit und Frömmigkeit war, Gottes schweren Weg glaubend anzunehmen und sich nicht dagegen zu wehren. War zur Zeit von Jes. 57, 61 und 66 »Arme« noch eine Bezeichnung für ganz Israel, das seines Landes beraubt in der Fremde lebte, so unterschieden sich in der Folgezeit mehr und mehr die sozial Armen mit dieser Bezeichnung von den führenden Schichten. So werden »Arme« und »Gerechte« weithin zu Parallelbegriffen. Schließlich findet sich in der jüdischen Mönchsgemeinde von Qumran zur Zeit Jesu die Formulierung, die der matthäischen am nächsten liegt: »Arme (oder: Demütige) des Geistes«; es sind die, die um

© 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525334706 — ISBN E-Book: 9783647334707